

# „Integration ist kein Selbstläufer“

Visitation mit Landesbischof im evangelischen Kirchenbezirk

Rastatt (ema) – Jochen Cornelius-Bundschuh sagte es frank und frei: „Ich bin stolz auf unsere Kirchengemeinden“, rief der Bischof der evangelischen Landeskirche gestern zahlreichen Gästen in der Rastatter Petruskirche zu. Dort nahm der Landesbischof im Rahmen einer Gesprächsrunde zum Thema „Integration in der Region“ Stellung – einer von mehreren Terminen, die Cornelius-Bundschuh seit Donnerstag mit einer Delegation im Rahmen der Visitation im Kirchenbezirk Baden-Baden/Rastatt wahrnahm.

Alle acht Jahre schaut eine Abordnung des Oberkirchenrats in jedem Dekanat vorbei, um sich von den Entwicklungen vor Ort ein Bild zu machen. Neben Gesprächen mit den Hauptamtlichen sucht die Delegation auch den Kontakt mit einzelnen Gemeinden. Dass man gestern in der Petrusgemeinde Präsenz zeigte, war kein Zufall. Am Morgen informierte sich der Bischof im Hochhaus Plittersdorfer Straße über die dortige Flüchtlingsbetreuung. Hauptamtlich sind Diakonie-Mitarbeiterinnen vor Ort; seit wenigen Wochen engagieren sich auch Ehrenamtliche der benachbarten Petrusgemeinde. Am Nachmittag ging's nach Steinmauern, wo sich Cornelius-Bundschuh über ein Modell informierte, das er als „großartig“ bezeichnet: Die Petruspfarre finanziert nicht nur die Stelle des Gemeindefeldarbeiters Nicolai Hasch über Spenden, sondern praktiziert auch eine Kooperation mit der politischen Gemeinde bei der Jugendarbeit in Steinmauern.

Ein Empfang im Gemeindezentrum war zuvor vom Thema Integration beherrscht. Dekan Thomas Jammerthal erinnerte daran, dass das Thema Flucht und Aufnahme kein neues ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg galt es, viele Menschen zu integrieren; später



**Kooperation bei Jugendarbeit in Steinmauern: Gemeindefeldarbeiter Nicolai Hasch (links) erläutert Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh (Dritter von links) das Konzept.** Foto: fuv

waren es die Spätaussiedler, die sich, wie etwa in Hügelsheim, in großer Zahl einfanden. Mit Hinweis auf jüngste Demonstrationen in Rastatt befand Jammerthal, dass Integration und Verständnis weiter wachsen müssten.

Der Landesbischof fand anschließend deutliche Worte, ohne die Probleme zu ignorieren. „Integration ist kein Selbstläufer. Integration heißt Konflikt, das müssen wir ernst nehmen.“ Ausgehend vom Wort Christi („Ich war fremd, und Ihr habt mich aufgenommen“) erinnerte er an den christlichen Wert der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Der Theologe dankte den vielen Ehrenamtlichen in den Gemeinden, die Empathie und Solidarität zeigen. Als ein Beispiel in Mittelbaden würdigte er das ehrenamtliche Dolmetscher-Netzwerk der Diakonie. „Vorneweg gehen und etwas ausprobieren“ – das stehe der Kirche gut an. Man müsse im Miteinander Lösungen suchen;

„Fremdenfeindlichkeit darf sich nicht auszahlen“, sagte der Landesbischof.

Deutlich machten Landesbischof und Dekan, dass wegen der Flüchtlingsarbeit die sonstige kirchliche Sozialarbeit nicht zurückgefahren werde. Für die Integration der Asylbewerber stelle die Landeskirche für drei Jahre zusätzlich rund zwölf Millionen Euro bereit.

Wie die Arbeit mit den Flüchtlingen vor Ort läuft, darüber gab eine Gesprächsrunde Auskunft. Landrat-Stellvertreter Jörg Peter berichtete, dass man mittlerweile im Landkreis fast 3 000 Flüchtlinge in 29 Unterkünften beherberge: „Da ist viel geleistet worden.“ Zwar gebe es immer wieder Probleme bei Kommunikation oder interkulturellen Kompetenzen, aber, so Peter: „Wir lernen aus Fehlern.“ Diakonie-Sozialarbeiterin Miriam Alaoui räumte ein, dass es „nicht immer einfach“ sei. Doch Beispiele wie jenes einer syrischen Familie, die mit Ängsten die Gemein-

schaftsunterkunft verließ und in Elchesheim-Illingen „toll aufgenommen“ wurde, zeigten, dass Integration gelebt werden könne.

Für den Baden-Badener Bürgermeister Michael Geggus sind sich Menschen in der Gesellschaft durch die Flüchtlingsbegleitung „ein Stück näher gekommen“; das Ehrenamt sei befruchtet worden. Diakonie-Geschäftsführer Otto Tepper sieht jedoch zum Teil starken Informationsbedarf, um Vorbehalte auszuräumen.

Heute erkundigt sich die Delegation in Gaggenau über die dort bevorstehenden Strukturveränderungen. Nach Einschätzung von Dekan Jammerthal müsse die Kirche verstärkt schauen, wo sie sinnvollerweise regionale Angebote machen kann. Ein Beispiel sei derzeit im Raum Gernsbach/Forbach erkennbar.

Die Visitation endet morgen. Der Landesbischof wird um 10 Uhr in der evangelischen Stadtkirche Rastatt predigen.